

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 89 (1995)
Heft: 5

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

Die offizielle Schweiz tut sich schwer mit dem Andenken an den 8. Mai 1945. Die Frage drängt sich auf, wie es um einen Staat bestellt ist, der lieber den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs als dessen Ende «feiert». Es war eben mehr eine Geschichte der Anpassung als des Widerstandes, an die zu erinnern wäre. Davor haben sie Angst, die Notablen in Bund und Kantonen. Darum sind sie auch ausserstande, die wenigen, die Widerstand leisteten, endlich zu rehabilitieren. Nicht dass die Schweiz den Zweiten Weltkrieg mit reinen Händen hätte überleben können. Aber sie tat noch ein mehreres, für das sie die Schuld endlich anerkennen und verarbeiten müsste. Das vom Historiker **Stefan Mächler** besprochene Buch Jacques Picards «Die Schweiz und die Juden» erbringt den Nachweis, dass die damalige Asylpolitik klar antijüdisch geprägt war. Sie wehrte nicht den Antisemitismus ab, sondern dessen Opfer. Die von Stefan Mächler so genannten «Erinnerungsprobleme» werden überdeutlich. Besser keine Gedenkfeiern, als solche, die sich in Verdrängungsritualen erschöpfen.

«Schlechtes Erinnerungsvermögen» war nach dem Krieg weit verbreitet. Es erschwert uns noch heute die Auseinandersetzung mit theologischen, philosophischen, psychologischen Positionen, die sich durch ihre Verstrickung in die nazistische Ideologie selbst desavouiert hatten. **Arnold Künzli** analysiert einen solchen Fall, ja «Reinfall auf Hitler», am Beispiel C.G. Jungs. Sie sind erschreckend, diese Jung-Zitate, die sich an die Rassenideologie des «Dritten Reichs» anlehnen und über den «zersetzenden Charakter» der «semitischen Psychologie» Freuds herfallen oder die «Wotan» zum «Archetypus» verklären, dem der «universale Christengott» weichen müsse. Im «arischen Unbewussten» ist für Demokratie und Menschenrechte, für Ethik überhaupt kein Platz.

Die Unterscheidung der Geister tut not, damit uns die Fehler der Vergangenheit nicht erneut einholen. In diesem Sinn ist auch die einleitende Pfingstpredigt von **Urs Eigenmann** zu lesen. Sie geht dem Allerweltswort «Spiritualität» auf den Grund, misst es am «befreienden Geist des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde». Dieser (Heilige) Geist steht «im Gegensatz zum Ungeist politischer Reiche und ökonomischer Imperien, die sich absolut setzen und zerstörerische Macht über Menschen ausüben».

Walter Ludin, Kapuzinerpater und Journalist, führt uns nach Chiapas, um über ein «Schulbeispiel struktureller Gewalt» zu berichten, von dem schon in früheren Heften unserer Zeitschrift die Rede war. Rassismus und «Klassenkampf von oben» sind die lebensfeindlichen Mächte, gegen die sich der Aufstand der Indios richtet, richten muss. Dass solche Revolutionen, wenn sie erfolgreich sind, auch ihre besonderen Gefahren in sich tragen, zeigt das folgende NW-Gespräch mit **Ernesto Cardenal**, der die Sandinistische Befreiungsfront enttäuscht verlassen hat. Und dies, obschon oder gerade weil er Christ und Marxist, Mystiker und Revolutionär geblieben ist.

Die nächsten drei Beiträge befassen sich mit besonderen Auswüchsen des totalen Marktes. **Thomas Gröbly** analysiert in seinem Tagungsbericht die falschen Verheissungen der Biotechnologie. **Hanspeter Gschwend** entlarvt die Interessen, die hinter einer «multimedialen Kommunikation» stehen, die uns ebenfalls «das Paradies auf Erden» verheisst. Und die «**Zeichen der Zeit**» warnen vor «neokonservativen» Tendenzen zur Bekämpfung der Armen – statt der Armut.

Willy Spieler
